Liebe Gemeinde! Beim Durchsehen der heutigen Lesungstexte drängte sich mir vor meinem geistigen Auge immer neu das Bild einer besudelten und entstellten Frau auf. Die heilige Hildegard berichtet in ihrem 1170 geschriebenen Brief an Werner von Kirch­bo­la­nden und seine Priestergemeinschaft von einem solchen Bild: Eine Frau „von auserlesener Anmut, anziehend in ihrer Lieblichkeit, besaß sie solche Schönheit, dass Menschengeist es nicht zu fassen vermochte. Ihre Gestalt ragte von der Erde bis zum Himmel. Bekleidet war sie mit einem strahlendhellen Gewand aus weißer Seide und einem Mantel, besetzt mit kostbarsten Steinen… Aber ihr Antlitz war mit Staub bestreut, ihr Gewand an der rechten Seite zerrissen. Auch hatte der Mantel seine erlesene Schönheit verloren und ihre Schuhe waren von oben her beschmutzt. Mit lauter, klagender Stimme schrie sie zum hohen Himmel hinauf.“[[1]](#footnote-1)

Diese Frau ist Bild für die Kirche. Derzeit ist die Kirche in der „erste Welt“ wie diese beschmutzte Frau. Durch den schlechten Dienst einger Amts­träger und das deshalb fehlende Zeugnis vieler Gläubigen hat sie ihre gott­geschenkte Strahlkraft verloren.

Jesus hat uns doch den Heiligen Geist zugesagt. Sind wir für die Botschaft des Heiligen Geistes taub geworden? Lassen wir uns einlullen von den Ungeistern der Welt und ihren Denkstrukturen?

Die großartige Schau des Johannes vom himmlischen Jerusalem – nur eine Vertröstung auf den St. Nimmerleinstag?

Wo ist der Frieden, den Jesus uns zugesagt hat?

In der Abschiedsrede heißt es: „Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; nicht, wie die Welt ihn gibt, gebe ich ihn euch. Euer Herz beunruhige sich nicht und verzage nicht.“ (Joh 14,27) – Jesus hinterlässt den Jüngern seinen Frieden als Geschenk, bevor ER Leid und Tod auf sich nimmt. Um den Frieden zu wahren, ist es für die Jünger, also für uns, von größter Bedeutung, auf Jesus und den heiligen Geist zu hören und im Gehorsam Gott gegenüber den Weg des Glaubens zu gehen. Wir brauchen uns nicht vor einer Welt zu fürchten, die uns einreden will, dass das Christentum von Vorgestern und total überaltert ist. Das wird schon seit 2000 Jahren behauptet. Alle Denkgebäude, die das behaupteten, sind zu radikalen Ideologien verkommen, die ihre Meinung mit seelischer, brutaler und körperlicher Gewalt durchsetzen, und die, um die eigenen Ziel zu erreichen, auch über Berge von Leichen gehen.

Der Glaube an Jesus produziert keine Leichenberge. Der einzige, der in den Tod geht, ist Jesus selbst; und ER tat es, damit wir in IHM das Leben haben. Wir dürfen nicht den Fehler machen, Jesus die Märtyrer anzulasten. Sie sind in den Tod gegangen, weil sie ihren Glauben an Jesus als den Christus, den Sohn Gottes nicht verleugnen wollten. Der Glaube war ihnen wertvoller als eine zusätzliche Zeitspanne des Lebens auf der Erde, das hier so wie so endet. – Ein Beispiel sind die 50 Christen von Abitinae. In der Christenverfolgung um 304 wurden sie bei der Eucharistiefeier überrascht und verhaftet. In den Verhören sagten sie, wie lebenswichtig die sonntägliche Eucharistiefeier für sie ist. Auf die Frage, warum sie sich über das entsprechende Versammlungsverbot hinweggesetzt und die Zusammenkunft nicht verhindert hätten, antwortet einer: „Ich habe es nicht gekonnt, da wir ohne das Herrenmahl nicht leben können.“ Die anderen antworten ähnlich und erleiden dafür das Martyrium. – Immer wurden die Christen verfolgt, weil sie Christus durch ihr Leben und die Gottesdienste gegenwärtig setzen und sich so der geltenden öffentlichen Meinung entgegenstellen.

Ich zitiere Gerhard Kard. Müller: „Das Christentum braucht sich nicht an die Moderne anzupassen… Denn der Glaube an Gott in Jesus Christus ist die wahre Moderne, die nicht hin­tergehbare Aktualität von Freiheit, Leben und Liebe. Die Erkenntnis des universalen Heilswillens Gottes in Person und Werk Christi kann durch keinen Fortschritt in der empirisch-wissenschaftlichen Erkenntnis der Welt und den materiellen Lebensbedingungen überholt und durch keine transzendentale Reflexion auf die Bedingungen und Grenzen unseres endlichen Denkens ausgehöhlt werden.“[[2]](#footnote-2) Soweit das Zitat.

Ich versuche das Kompakte in einem einfachen Bild zu sagen. Im Pfarrhaus in Freiberg bei Dresden hängt in der Küche eine „Spruchkarte“. In der oberen Hälfte der Karte erklären von ihrer eige­nen Wichtigkeit überzeugte Wissenschaftler: „Gott, wir haben dein Werk durchschaut, wir können jetzt alles, was wir wollen, selber erschaffen.“ – Und Gott lässt ein gelassenes „Versucht es!“ hören. Auf der unteren Hälfte der Karte sieht man die kleinen Wissenschaftler mit der Erde experimentieren. Aber Gott ruft: „Stopp! Ihr müsst eure Erde nehmen, nicht meine!“ – Was können die Menschen anderes als das zu entdecken und nachzudenken, was bereits vom wirklich Großen, von Gott – wenn wir so wollen – vorgedacht ist.

Auch der gefallene Engel, der Satan, wollte sich mit seiner kleinen Erkenntnis groß dünken und über Gott stellen, wollte selber herrschen, und nicht dienen. Seine Denkstrukturen stehen hinten allen Ideologien, die vorgeben, die Menschen vom Christentum befreien zu müssen. Was haben sie bisher produziert? Große Gefängnisse und Massen von Toten! – Die DDR lässt grüßen. Alle Ideologien, die, die schon da waren, und die, die noch kommen werden, werden nichts anderes produzieren als große Gefängnisse und Leichenberge. Denn Leben und Freiheit gibt es nur in dem, der „Weg, Wahrheit und Leben“ ist. (Joh 14,6) Außer in Jesus Christus gibt es kein Heil. Deshalb: „Extra ecclesiam nulla salus!“ – Außerhalb der Kirche gibt es kein Heil – die Kirche ist als Leib Christie zu denken; sie ist nicht nur eine Institution.

Im Evangelium hörten wir den Schlüssel, der zum Heil, zu Glück und Lebensfülle führt: „Wenn jemand mich liebt, wird er mein Wort halten; mein Vater wird ihn lieben und wir werden zu ihm kommen und bei ihm Wohnung nehmen.“ (Joh 14,23) Gott will in uns Wohnung nehmen!

An Seinem, an Jesu Wort festhalten! Dazu müssen wir es kennen, mit ihm vertraut sein. Dieses Wort Gottes wird in uns arbeiten und unser Herz weiten. Dann wird es fähig, Gottes Wohnung zu werden.

Wir müssen uns nur immer neu Seinem Wort stellen, ihm in uns Raum geben. Den Rest macht Gott!

Wir sind eingeladen, auf Jesus Christus zu vertrauen, an Seinem Wort festzuhalten, uns ganz von ihm durchdringen zu lassen und das, was Gott in unserem Herzen wirkt an andere weiterschenken. Amen.

1. Hildegard von Bingen: Brief an Werner von Kirchbonlanden, Lektionar zum Stundenbuch II/7, Seite 260 [↑](#footnote-ref-1)
2. Gerhard Kard. Müller, „Ihr sollt ein Segen sein“, Herder Verlag, Seite 42 [↑](#footnote-ref-2)